

Wie kann die Mitarbeit einer 4. Klasse HS in Englisch verbessert werden?

Eine Studie zum Thema
„Unterrichtsentwicklung“

Akademielehrgang
„Pädagogik und Fachdidaktik für
LehrerInnen“

2005/06

Eingereicht bei
Dr. Ewald Feyerer

von
Lydia Zachhuber

Abstract

Die Verfasserin der Studie ist Lehrerin an einer Stadthauptschule. Nach einjähriger Abwesenheit (Sabbatical) übernimmt sie wieder die Englischklassen, die sie vorher unterrichtet hatte.

Die auffällige Veränderung in der 4. Klasse im Arbeitsverhalten veranlassen sie, ihren Unterricht zu reflektieren um durch gezielte Maßnahmen eine Verbesserung der SchülerInnenmitarbeit herbei zu führen.

Eine Befragung der SchülerInnen zum Englischunterricht dient der Ist-Stand-Analyse und ist Ausgangspunkt für weiteres Handeln. Im Verlauf des Forschungsprozesses erfolgen zwei weitere Befragungen der Kinder, eine zur Selbsteinschätzung der Mitarbeit und die zweite zur Reflexion des Prozesses.

Ein Englisch-Tagebuch soll die Aufmerksamkeit der SchülerInnen auf ihr eigenes Tun lenken und wird über den Zeitraum von zwei Wochen geführt.

Die gezielte Beobachtung der Mitarbeitshäufigkeit in Bezug zu methodischen und inhaltlichen Schritten einer Unterrichtsstunde ist in einer Mitarbeitsgrafik festgehalten.

Weitere Datenquellen sind Gespräche mit einer Studentin und der Sonderschullehrerin, sowie zwei Interviews mit SchülerInnen und das Forschungstagebuch der Verfasserin, in dem sie ihre eigenen Gedanken und Eindrücke, Reflexionen zu ihrem Unterricht und Memos über Gespräche notierte.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
1.1.	Von der Ausgangssituation zur Forschungsfrage	4
1.2.	Handlungsabsichten und Erwartungen	5
1.3.	Hypothesen	5
1.3.1.	Hypothesen in Bezug auf mein Lehrverhalten	5
1.3.2.	Hypothesen in Bezug auf das Lernverhalten der SchülerInnen	6
2.	Der Forschungsprozess	6
2.1.	Forschungsmethoden	6
2.2.	Forschungsinteresse	7
2.3.	Forschungsbericht	7
3.	Methodenauswahl – Methodenkritik	11
3.1.	SchülerInnenfragebögen	11
3.1.1	Fragebogen 1: Mein Englischunterricht	11
3.1.2	Fragebogen 2	12
3.1.3	Fragebogen 3	13
3.2.	Englisch-Tagebuch	13
3.3.	Interviews	14
3.4.	Mitarbeitsgrafik	14
4.	Ergebnisse und Konsequenzen für mein weiteres Handeln	14
4.1.	Fragebogen 1	15
4.1.1.	Fragebogen 1/ Dimension 1/ Einstellung zum Englischunterricht	15
4.1.2.	Fragebogen 1/ Dimension 2/ Freude am Englischunterricht	17
4.1.3.	Fragebogen 1 / Dimension 3/ Wortmeldungen	18
4.1.4.	Fragebogen 1/ Offene Frage	19
4.1.5.	Konsequenzen für meinen Unterricht.....	20
4.2.	Fragebogen 2/ Einschätzung der Mitarbeit und des Lernzuwachses	20
4.3.	Mitarbeitsgrafik	21
4.3.1.	Konsequenzen für mein weiteres Handeln	24
4.4.	Englisch-Tagebuch	24
4.5.	Fragebogen 3	25

4.5.1.	Analyse Dimension 1/ Englisch-Tagebuch	26
4.5.2.	Analyse Dimension 2/ Einschätzung in Bezug auf Mitarbeit und Hausübungsverhalten	28
4.6.	Interviews	30
5.	Interpretation der Ergebnisse	31
6.	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	32
	Quellennachweis	34
	Anhang	
Anhang A	Fragebogen 1/ Mein Englischunterricht	35
Anhang A 1	Auswertung Dimension 3/ Wortmeldungen	36
Anhang A 2	Auswertung: Offene Frage.....	37
Anhang B	Fragebogen 2	38
Anhang C	Fragebogen 3	39
Anhang C 1	Auswertung :Dimension 1/ Begründungen	40
Anhang C 2	Auswertung: Dimension 3/ Begründungen	41
Anhang C3	Auswertung: Dimension 5/ Begründungen	42
Anhang D	Englisch-Tagebuch	43
Anhang E	Interviewleitfäden.....	44

1. Einleitung

Der Anlass für die Wahl meines Themas im Bereich Unterrichtsentwicklung war die für mich überraschende und sehr unerfreuliche Unterrichtssituation in meiner 4. Klasse, eine im heterogenen Klassenverband unterrichtete Integrationsklasse, die ich seit Herbst 2005 wieder in Englisch unterrichtete. Als Lehrerin eines „kommunikativen Gegenstandes“ war ich immer bemüht, lehrerzentrierte Phasen möglichst kurz zu halten um Raum zu lassen für SchülerInnenaktivitäten, da meiner Meinung nach das Sprechen ein überaus wichtiger Bereich beim Erlernen einer Fremdsprache ist. Diese Art von Unterricht ist jedoch nur dann von Erfolg gekrönt, wenn alle Beteiligten mitspielen. Und das traf in meiner konkreten Situation nicht zu. Anfänglich schob ich die Zurückhaltung der Kinder auf den LehrerInnenwechsel und wollte ihnen Zeit geben, sich wieder auf mich und meine Art zu unterrichten einzustellen. Doch nach drei Wochen spürte ich Handlungsbedarf und beschloss, meinen Unterricht in dieser Klasse zum Thema meiner Forschungsarbeit zu machen. Von Oktober 2005 bis April 2006 standen mein Unterricht, Maßnahmen, die ich setzte, und deren Auswirkungen auf das Mitarbeitsverhalten der SchülerInnen im Mittelpunkt meines Handelns und Beobachtens.

1.1. Von der Ausgangssituation zur Forschungsfrage

Als ich nach meinem Sabbatical im Herbst 2005 meinen Dienst antrat und meine früheren Englischklassen wieder übernahm, stellte ich zu meinem Bedauern fest, dass sich die Arbeitshaltung der 4. Klasse stark verändert hatte. Aus den aktiven, rede- u. spielfreudigen Schülerinnen und Schülern waren zurückhaltende Jugendliche geworden, die die Englischstunden über sich ergehen ließen und sich jedes englische Wort „aus der Nase ziehen ließen“. Hausübungen wurden nur von ein paar wenigen SchülerInnen gemacht, die sich dann doch auch hin und wieder aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligten.

Ich empfand diese Situation als äußerst unbefriedigend und lähmend. Darüber hinaus befürchtete ich selbst die Freude am Unterricht in dieser Klasse zu verlieren.

Dies führte zu meiner Forschungsfrage:

„Welche Maßnahmen kann ich setzen, dass ich die Mitarbeit der SchülerInnen meiner 4. Klasse HS weniger träge empfinde, mehr Freude der SchülerInnen am Unterricht verspüre und sich die SchülerInnenaktivität im Unterricht erhöht.“

1.2. Handlungsabsichten und Erwartungen

Ich überlegte mir folgende Schritte, um die SchülerInnen zu mehr Aktivität im Unterricht und zu einer höheren Verlässlichkeit bei Hausübungen zu motivieren. Eine dahingehend positive Veränderung würde auch meine Freude am Unterricht steigern.

- Wichtig für meine Forschungsarbeit war es für mich zuerst zu wissen, in welchen Unterrichtsabschnitten, bei welchen Methoden die SchülerInnen sich am wohlsten fühlten, was ihnen Freude machte. Ein Fragebogen sollte Ausgangspunkt für meine Forschungsarbeit sein.
- Ich beabsichtigte meinen Unterricht dahingehend umzustellen, dass freudvollere Elemente verstärkt eingesetzt wurden.
- Um allen SchülerInnen gerecht zu werden nahm ich mir vor, innere Differenzierung noch konsequenter durchzuführen.
- Durch SchülerInnenbefragungen in Bezug auf Mitarbeit und Lernzuwachs am Stundenende und ein Englisch Tagebuch wollte ich die Aufmerksamkeit der SchülerInnen auf ihr eigenes Tun lenken.
- Es schien mir auch wichtig mich selbst zu kontrollieren. In welcher Stimmung kam ich in die Klasse und wie viel Freude brachte ich mit?
- Von der Auseinandersetzung mit Literatur zum Thema Unterricht erwartete ich mir zum einen neue Erkenntnisse, zum anderen aber auch Bestätigung meiner Unterrichtsarbeit. Ich war zwar durch das Verhalten der 4. Klasse in meinem Unterricht verunsichert, glaubte aber nicht, alles falsch gemacht zu haben.

1.3. Hypothesen

1.3.1. Hypothesen in Bezug auf mein Lehrverhalten

- Wenn ich meine eigene positive Einstellung zum Englischunterricht an die SchülerInnen weiter geben kann, wird sie sich auf diese übertragen.

- Klare Abmachungen in Bezug auf Mitarbeit und Hausübungen erhöhen deren Bedeutung in Bezug auf Leistungsbeurteilung und ermöglichen bessere Selbsteinschätzung.
- Methodenvielfalt und die Anregung aller Sinne gibt mir die Möglichkeit vielen SchülerInnen in ihrer Lernfähigkeit gerecht zu werden.
- Differenzierte Aufgabenstellungen geben allen Kindern die Möglichkeit, ihrem Leistungsvermögen entsprechend zu arbeiten und vermeiden weitgehend Frustration.

1.3.2. Hypothesen in Bezug auf das Lernverhalten der SchülerInnen

- Das schriftliche Festhalten eines Vorsatzes am Stundenanfang hat Verbindlichkeit, an die sich die SchülerInnen zumindest einen Teil der Stunde halten.
- Das Fassen eines Vorsatzes ist Auseinandersetzung mit dem eigenen geplanten Handeln und orientiert sich an den Möglichkeiten des Einzelnen.
- Wenn SchülerInnen sich selbst einschätzen, orientieren sie sich an den eigenen Möglichkeiten und bewerten ihren persönlichen Zuwachs.
- Zufriedenheit mit der eigenen Leistung ergibt sich aus dem Vergleich „Was kann ich leisten?“ / „Was habe ich geleistet?“

2. Der Forschungsprozess

2.1. Forschungsmethoden

Für die Dokumentation meiner Forschungsarbeit verwendete ich mein Forschungstagebuch (FTB), in dem ich meine eigenen Eindrücke, Memos über Gespräche mit SchülerInnen, Eltern, einer Kollegin und Studentinnen, sowie Mitschriften von Interviews mit SchülerInnen (IS1, IS2) und einer Kollegin (MIK) festhielt und eine Mitarbeitsgrafik, die eine hospitierende Studentin anfertigte.

Weitere Daten gewann ich aus drei Befragungen von SchülerInnen (SF1, SF2, SF3) und dem Englisch-Tagebuch (ETB) von 10 SchülerInnen.

2.2. Forschungsinteresse

Zu Beginn meiner Forschungsarbeit standen die Rückmeldung der SchülerInnen zum Englischunterricht und die daraus für meine Unterrichtsarbeit resultierenden Konsequenzen im Vordergrund. Ich war auch sehr neugierig, ob und wie es mir gelingen würde, die SchülerInnen zu einer besseren Arbeitshaltung und vermehrter Mitarbeit zu motivieren.

2.3. Forschungsbericht

Als ich im September 2005 nach meiner einjährigen Abwesenheit die 4.a Klasse in Englisch wieder übernahm, tat ich dies mit dem Vorsatz „sehr behutsam“ einzusteigen. Aus Gesprächen (FTB, Gedächtnisprotokoll, 5.10. 2005) mit SchülerInnen am Schikurs, den ich während meines Freijahres begleitet hatte, einer Mutter, die ich zufällig getroffen hatte und der Sonderpädagogin dieser Klasse wusste ich, dass der Unterricht während dieses Jahres „anders“ abgelaufen war, als in den Jahren zuvor. Ich wusste, dass Eltern in Sorge waren und manche Kinder Angst hatten, meinen Leistungsanforderungen zu entsprechen. Für mich war das alles sehr verwunderlich, aber Anlass für einen so genannten „sanften Einstieg“. Ich wollte den Kindern Zeit geben sich wieder an mich zu gewöhnen und bemühte mich um einen abwechslungsreichen und motivierenden Unterricht. Es gelang mir jedoch sehr selten die SchülerInnen aus ihrer Passivität zu locken und nach drei Wochen hatte ich das Gefühl als ginge mir die Luft aus und ich fühlte meine eigene Motivation schwinden. Es gab kaum SchülerInnenbeiträge während der Stunde, nur ein paar liebe Mädchen kamen mir dann und wann freiwillig „zu Hilfe“, die SchülerInnen der ersten Leistungsgruppe hatten sich in ihr Schneckenhaus zurück gezogen und Hausübungen wurden nur von einigen Wenigen regelmäßig gemacht. Handlungsbedarf war gegeben.

Das Thema Hausübungen nahm ich als erstes in Angriff. Ich hatte mir ausgerechnet, dass ich jede Stunde 10 Minuten wertvolle Lernzeit mit Einsammeln und Entgegennehmen von Entschuldigungen vergeudete. Bei 4 Englischstunden pro Woche waren das 40 Minuten. Ich beschloss die Hausübungen 1x wöchentlich einzusammeln und vereinbarte mit den Kindern einen bestimmten Tag, den sie sich aussuchen durften. Ich versprach mir

davon nicht nur „einen entlasteten Stundenbeginn“ dreimal wöchentlich, sondern auch höhere Verlässlichkeit beim Erledigen der Hausübungen. Parallel dazu entwickelte ich den SchülerInnenfragebogen „Mein Englischunterricht“ (s. Anhang A). Ich erhoffte mir wertvolle Rückmeldungen von den SchülerInnen in Bezug auf ihre Einstellung zu Englisch, für sie freudvolle Sequenzen im Unterricht und Gründe für ihr Mitarbeitsverhalten. Am 6.10.2005 teilte ich die Fragebögen an die Kinder aus und bat sie, ihn während der Stunde auszufüllen. Ich sagte ihnen, dass mir guter Unterricht wichtig sei und ich mir ehrliche Antworten erhoffte, da die Ergebnisse des Fragebogens Auswirkungen auf meinen weiteren Unterricht hätten. Ich machte auch kein Geheimnis daraus, dass dies alles im Rahmen einer Ausbildung geschehe und sie alle sozusagen im Mittelpunkt meiner Forschungsarbeit stünden.

Bei meiner Erklärung fiel mir auf, wie interessiert und ernsthaft mir die SchülerInnen zuhörten. Diese Ernsthaftigkeit behielten sie auch beim Ausfüllen des Fragebogens bei. Auf meine Frage: „Glaubt ihr, dass es wichtig für die Auswertung der Bögen ist, dass ich weiß, aus welcher Leistungsgruppe die einzelnen Bögen stammen?“, antworteten sie einstimmig mit „ja“. (FTB, 6.10.05)

In der folgenden Englischstunde zeigte ich den Kindern die Auswertung der Ergebnisse und hing sie in der Klasse auf. Die Kinder zeigten sich sehr interessiert und stellten fest: „Es war schon wichtig, dass wir die Leistungsgruppen drauf geschrieben haben“. (FTB, 10.10. 05). Ich konnte ihnen nur Recht geben.

Der folgende Monat war geprägt von Höhen und Tiefen. Ich versuchte meinen Unterricht auf die Bedürfnisse der Kinder auszurichten, bemühte mich um Abwechslung, setzte Schwerpunkte dort, wo ich wusste, dass der Großteil Freude daran hatte. Trotzdem musste ich zur Kenntnis nehmen, dass sich am Mitarbeitsverhalten kaum etwas änderte und ich selten wirklich alle erreichen konnte, außer im Daltonplan, während der offenen Arbeitsphasen.

Sehr positiv auf die Mitarbeit wirkte sich die Trennung der 3. Leistungsgruppe von der 1. und 2. beim Lesen und Erarbeiten von Texten aus. Die Sonderpädagogin übernahm die 3. Gruppe und wir trennten uns auch räumlich. Die sehr kleine Gruppe genoss diese Stunden sehr und beteiligte

sich viel reger als sonst im Klassenverband. Auch die Mitarbeit der SchülerInnen der 1. und 2. Leistungsgruppe war deutlich besser.

Ich glaubte, dass ich für meinen Teil mein Bestes gab und meinen Unterricht den Bedürfnissen der Kinder, so weit es möglich war, anpasste. Deshalb entschloss ich mich zu meinem nächsten Schritt. Ich fand es an der Zeit mich selbst in der Verantwortung für die Qualität von Unterricht zu entlasten und wollte beginnen, die Aufmerksamkeit der SchülerInnen auf ihr eigenes Handeln zu richten.

Am 28.11.2005 händigte ich den SchülerInnen am Ende der Stunde einen Fragebogen aus, der eine Reflexion ihrer Mitarbeit erforderte und außerdem eine Frage zu ihrem Lernfortschritt enthielt (s. Anhang B).

Während die Kinder den Fragebogen ausfüllten, machte ich mir selbst Notizen über die Mitarbeit der Kinder. Ich war gespannt, ob sich meine Aufzeichnungen mit der Selbsteinschätzung der SchülerInnen decken würden.

Die Verlässlichkeit in Bezug auf die Hausübungen war stark zurückgegangen. Am 1.12. – fast niemand hatte die Hausübung gemacht - war ich mit meiner Geduld am Ende und ließ mich zu einer sehr unüberlegten Handlung hinreißen. Ziemlich in Rage teilte ich der Klasse mit, dass ab sofort Hausübungen wieder täglich abgegeben werden müssten und jede „vergessene Hausübung“ mit einem Fünfer bestraft würde. Diejenigen, die ihre Hausübungen ohnehin machten, wären nicht betroffen und die anderen müssten eben mit der Auswirkung auf die Zeugnisnote leben. (Vgl. FTB, 1.12. 2005)

Ziemlich unzufrieden mit mir selbst verließ ich an diesem Tag die Klasse. Ich beschloss aber trotzdem diese Regelung zumindest für einige Zeit bei zu behalten. Ich war auch neugierig, wie sich das Problem Hausaufgaben unter diesen neuen Bedingungen entwickeln würde.

Noch am selben Tag hatte ich ein für mich sehr schmerzliches „Aha – Erlebnis“.

Als beim nachmittäglichen Elternsprechtag im Gespräch mit dem Vater eines sehr „hausaufgabenfaulen“ Schülers das leidige Thema angesprochen wurde, informierte ich ihn über die Neuerung. Seine Reaktion zu seinem Sohn; „ Na,

wenn das jetzt so ist, dann musst aber jetzt schon deine Hausübungen machen.“ (FTB, 1.12.05) Mir wurde einiges klar.

Am 7.12.05 trug ich ins Forschungstagebuch ein, dass ich seit dem 1.12. fast alle Hausübungen bekommen hatte und das Aufschreiben der Hausübungen sehr ernst genommen wurde. (Vgl. FTB, 7.12.05)

(FTB. 14.12. – 23.12): *Hausübungen werden viel regelmäßiger gemacht.*

Am 17.1.06 – meinem Gefühl nach hatte sich das Mitarbeitsverhalten der SchülerInnen langsam aber deutlich gebessert, wenn auch nicht zu meiner vollen Zufriedenheit – bat ich eine hospitierende Studentin sich Notizen über die Mitarbeit der SchülerInnen zu machen. Mir war wichtig zu wissen, in welchen Unterrichtsabschnitten wie intensiv mitgearbeitet wurde. Sie fertigte eine sehr aufschlussreiche Mitarbeitsgrafik an, die mich zu folgendem Schritt veranlasste:

18.1.2006: Lesestunde / Texterarbeitung, die Klasse ist geteilt.

Ich forderte die SchülerInnen der 1. und 2. Leistungsgruppe am Stundenanfang auf: „Nimm dir für diese Stunde einen Vorsatz. Du selbst entscheidest, was du dir vornimmst und niemand braucht es zu wissen. Auch ich nicht.“

Meine Reflexion über diese Stunde: Mitarbeit gut – Lernerfolg hoch / alle SchülerInnen sind am Ende der Stunde in der Lage das für sie Wichtigste auf Englisch mitzuteilen.

Meine Frage am Stundenende „Wer hat es geschafft das einzuhalten, was er sich vorgenommen hat?“ beantworteten fast alle mit „ich“. (Vgl. FTB. 18.1.06)

Die folgenden Wochen bis Semesterende vergingen wie im Fluge. Schikurs, Schularbeit, Semesterkonferenz. Mir blieb kaum Zeit mich auf meine Forschungsarbeit zu konzentrieren.

Ich wollte den Zeitraum zwischen Semesterbeginn und der Wienfahrt der Klasse, die für die letzte Woche vor den Osterferien geplant war, für meine letzte Aktion nützen.

Am ersten Tag nach den Ferien händigte ich den SchülerInnen ein Formular, das „Englisch Tagebuch“ aus und bat sie um Eintragungen zu Beginn und am Ende der Englischstunden (siehe 3.2.) Die meisten Kinder freuten sich darüber und schrieben gleich ihren Namen darauf. Manche klebten das Blatt auch in das Heft. Nachdem die SchülerInnen zwei Wochen lang ihre Eintragungen gemacht hatten, fragte ich sie, ob ich ein paar Tagebücher lesen dürfte. Bereitwillig gaben mir alle an diesem Tag Anwesenden (in diese Phase meiner Beobachtungen fiel leider eine Krankheitswelle) ihre Tagebücher ab. Einem Schüler war es jedoch sehr wichtig zu wissen, ob er das Tagebuch wieder zurückbekommt: „Ich möchte mir das aber aufheben. Krieg ich es wieder zurück?“ (FTB, 9.3.06)

Im Anschluss daran führte ich noch zwei SchülerInneninterviews durch. Eines als Rückmeldung zu einer Lesestunde mit Partnerarbeit und das zweite zum Thema Englisch Tagebuch.

Mit einer Befragung der SchülerInnen (siehe 3.1.3) und einem Kurzinterview mit der Kollegin (MIK, 18.4.06) beendete ich meine Forschungsarbeit.

3. Methodenauswahl – Methodenkritik

3.1. SchülerInnenfragebögen

Im Verlauf meiner Unterrichtsbeobachtung führte ich drei Befragungen der SchülerInnen durch.

3.1.1. Fragebogen 1: Mein Englischunterricht

Der SF1 dient der Ist-Stand-Erhebung und ist in vier Abschnitte gegliedert.

Dimension 1 enthält fünf allgemeine Aussagen über die Einstellung der SchülerInnen zur Fremdsprache Englisch und zum Englischunterricht.

Zutreffende Antworten sind anzukreuzen.

In Dimension 2 „Freude an verschiedenen Methoden“ geben die SchülerInnen Rückmeldung über acht Teilbereiche des Englischunterrichts in vier Antwortkategorien (gefällt mir immer/ oft/ manchmal/ nie).

Der dritte Abschnitt des Fragebogens nimmt Bezug auf die Mitarbeit während des Unterrichts. Durch Ankreuzen zutreffender Aussagen geben die

SchülerInnen Rückmeldung über die Häufigkeit ihrer Wortmeldungen und über Gründe für seltene Wortmeldungen.

Eine offene Frage am Schluss des Fragebogens gibt den SchülerInnen die Möglichkeit zu Anregungen, Wünschen und Kritik.

Da die 4. Klasse eine Integrationsklasse ist, die im heterogenen Klassenverband unterrichtet wird, ist es für meine Forschungsarbeit von Bedeutung eine Auswertung nach Leistungsgruppen vorzunehmen. Da mir aber Anonymität sehr wichtig ist, bespreche ich dieses Thema mit den Kindern. Sie sind einstimmig der Meinung, dass ich wissen müsse, welcher Leistungsgruppe jeder einzelne Fragebogen zuzuordnen sei.

Im Nachhinein zeigt sich, dass die Zuordnung in Leistungsgruppen sehr zielführend ist, da besonders die Ergebnisse aus Dimension 2 / 3.LGR Konsequenzen für meine Unterrichtsplanung haben.

Nicht berücksichtigt ist, dass sich die SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (4) der 3. Leistungsgruppe (3) zuordnen und es für mich nicht mehr möglich ist festzustellen, wieweit die Ergebnisse dadurch beeinflusst werden.

3.1.2. Fragebogen 2

Ich verwende den SFB2 als Selbstreflexion der SchülerInnen am Stundenende.

Er enthält nur zwei Items, von denen das erste Bezug nimmt auf die Zufriedenheit (☺ / ☹ / ☹) der SchülerInnen mit ihrer Mitarbeit. Das zweite Item bezieht sich auf den Lernzuwachs und ist als offene Frage gestaltet.

Beim Beantworten der offenen Frage zeigt sich ein Nachteil gegenüber einem Interview. Ich erwarte als Antwort inhaltliches Wissen, manche SchülerInnen jedoch zählen methodische Schritte auf (picture dictionary, Text anhören, ...) In einem Gespräch böte sich die Möglichkeit, bei einem Missverständnis nachzufragen. Andererseits können mittels Fragebogen möglichst viele Personen in sehr kurzer Zeit Rückmeldung geben.

Deshalb ist die Formulierung der Fragestellung zu überdenken. Anstatt „Das habe ich mir gemerkt“ hätte es besser geheißen „Was hast du dir über die Auseinandersetzung der Weißen mit den Indianern gemerkt?“

3.1.3. Fragebogen 3

Der SFB3 bildet den Abschluss meines Forschungsprozesses und liefert aufschlussreiches Datenmaterial in Bezug auf den Umgang mit dem Englisch Tagebuch und dessen Wirkung (= Dimension 1) sowie die Entwicklung des Mitarbeits- und Hausübungsverhaltens aus der Sicht der SchülerInnen (= Dimension 2).

Dimension 1 enthält 5 Items mit je 3 oder 4 Antwortmöglichkeiten und bezieht sich auf die Erfahrungen der SchülerInnen mit dem Englisch Tagebuch. Bei 3 Items sind Begründungen für die gewählten Aussagen anzuführen.

In Dimension 2 wird in 2 Items die Einschätzung der SchülerInnen in Bezug auf ihre Mitarbeit und ihre Verlässlichkeit mit Hausübungen im Vergleich zum Schulbeginn erfragt.

3.2. Englisch-Tagebuch

Das ETB (s. Anhang D) ist ein von mir erstelltes Formular und wird von den SchülerInnen über den Zeitraum von 2 Wochen geführt. Am Stundenanfang tragen sie Datum und einen Vorsatz für die folgende Englischstunde ein. Am Stundenende reflektieren sie die eigene Aktivität während der Stunde und den Lernzuwachs und bewerten ihre Mitarbeit (☺ ☹ ☹).

Das Führen eines Tagebuches verlangt eine gewisse Konsequenz sowohl auf SchülerInnenseite als auch auf Seite der Lehrkraft. Besonders am Ende der Stunde bedarf es manchmal besonderer Ermunterung, vor allem dann, wenn ich meinen Unterricht zu spät beende und der Tagebucheintrag in die Pause hinein reicht.

3.3 Interview

Im Verlauf meiner Forschungsarbeit führe ich drei kurze Interviews (Interviewleitfäden s. Anhang E) durch. Zwei davon mit SchülerInnen und

eines mit der Sonderpädagogin der 4. Klasse, die mit mir gemeinsam unterrichtet.

Meine erste Interviewpartnerin, ein Mädchen der 2. Leistungsgruppe (SI1) befrage ich zu einer Lesestunde. Mit einem Schüler der 3. Leistungsgruppe (SI2) spreche ich über die Sinnhaftigkeit eines Vorsatzes am Stundenanfang und über die Selbsteinschätzung seiner Arbeit in Englisch.

Das Gespräch mit meiner Kollegin ist im Sinne der Triangulation die dritte Perspektive in Bezug auf Veränderung der Schülermitarbeit im Laufe des Forschungszeitraumes.

Ich zeichne die Gespräche nicht auf Band auf, was zum einen den Vorteil hat, dass ich bei den SchülerInneninterviews in der Wahl des Zeitpunktes sehr flexibel bin und im Rahmen einer offenen Lernphase die SchülerInnen zu einem Gespräch bitten kann. Zum anderen stellt sich die Frage, „Was irritiert einen Gesprächspartner mehr? Ein laufendes Band oder ein Gegenüber, das sich Notizen macht?“

Bei meinem Gespräch mit meiner Kollegin verzichte ich auf Gesprächsnotizen, schreibe jedoch gleich danach ein Memo (MIK).

3.4. Mitarbeitsgrafik

Um Rückmeldung zu bekommen, in welchen Stundensequenzen die Mitarbeit höher bzw. niedriger ist, bat ich eine hospitierende Studentin um genaue Beobachtung und Protokollierung der SchülerInnenaktivität in Bezug auf die verwendeten Methoden und in Bezug auf die Inhalte.

Die Einschätzung erfolgte aufgrund von Wortmeldungen, Körperhaltung und Aktivität der SchülerInnen. Als Ergebnis erhalte ich eine überaus aufschlussreiche, handschriftliche Mitarbeitsgrafik, in der die Mitarbeitshäufigkeit in Hinsicht auf den methodischen und inhaltlichen Verlauf der Stunde ablesbar ist.

4. Ergebnisse und Konsequenzen für weiteres Handeln

In Kapitel 4 präsentiere ich die Ergebnisse meiner Datenerhebungen in der Reihenfolge, in der ich sie erhoben habe, da die Erkenntnisse, die ich daraus gewonnen habe, oft Ursache für meine folgenden Schritte waren.

4.1. Fragebogen 1: Mein Englischunterricht

Durch die Befragung der SchülerInnen zur Einschätzung ihres Englischunterrichts erhalte ich einerseits Ergebnisse, die für die weitere Planung und Organisation meines Unterrichts relevant sind, andererseits erfahre ich mehr über ihre Einstellung zu Englisch und ihre Selbsteinschätzung in Bezug auf Wortmeldungen.

4.1.1. Fragebogen 1/ Dimension 1/ Einstellung zu Englisch

Als Rückmeldung über ihre Einstellung zu Englisch und dem Englischunterricht kreuzen die Schülerinnen die für sie zutreffenden Statements an. Die Auswertung erfolgt getrennt nach Leistungsgruppen.

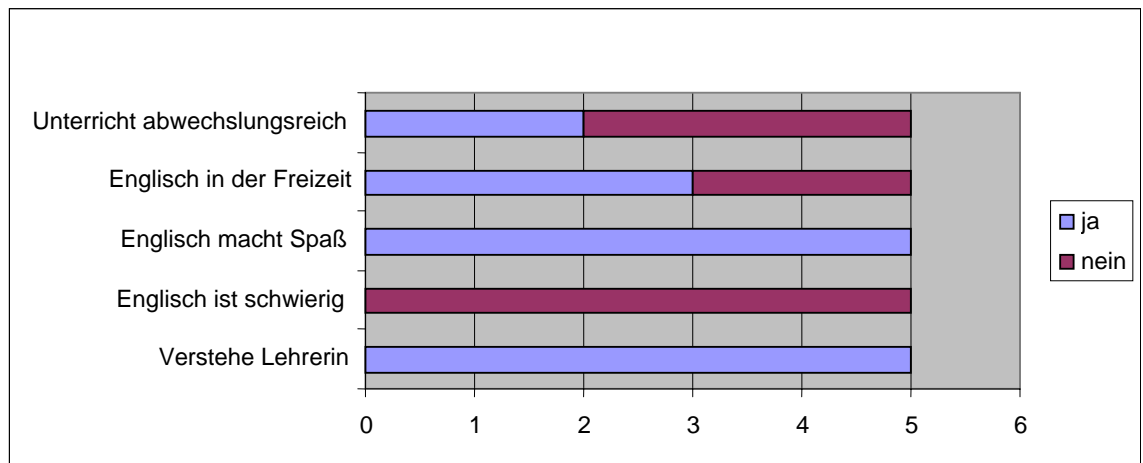


Abbildung 1: Einstellung zu Englisch. Gruppe 1

Alle SchülerInnen der 1. Leistungsgruppe verstehen die Lehrerin fast immer, wenn sie Englisch spricht und sie finden nicht, dass Englisch schwierig ist.

Erstaunlich finde ich, dass nur 2 von 5 SchülerInnen den Unterricht als abwechslungsreich empfinden, jedoch alle Spaß an Englisch haben.

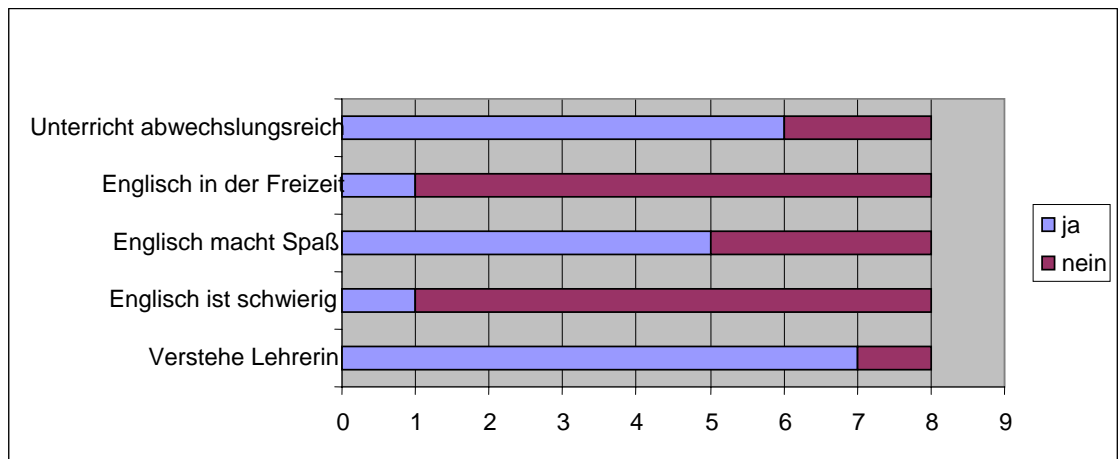


Abbildung 2: Einstellung zu Englisch. Gruppe 2

In der 2. Leistungsgruppe verstehen alle bis auf eine/n SchülerIn die Lehrerin und nur ein/e SchülerIn empfindet Englisch als schwierig. Interessant ist der Vergleich „macht Spaß“ und „abwechslungsreich“. 6 SchülerInnen erleben den Unterricht abwechslungsreich, jedoch nur 5 haben Spaß an Englisch.

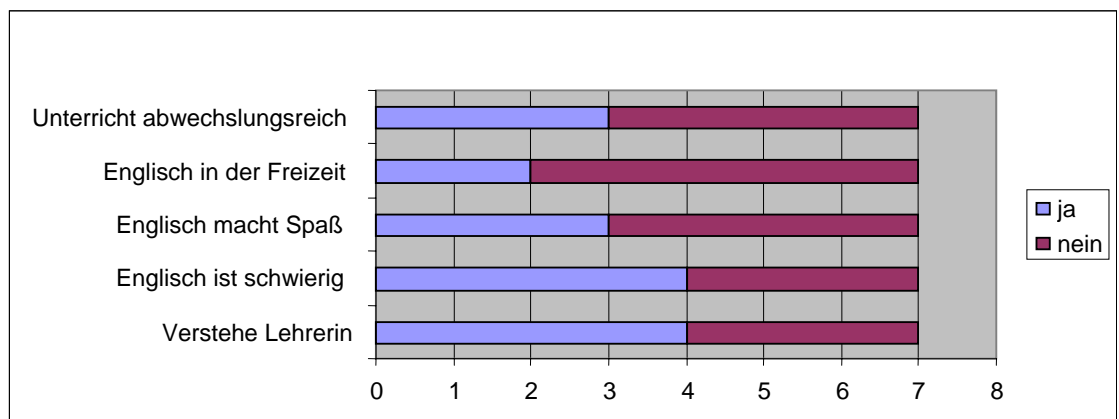


Abbildung 3: Einstellung zu Englisch. 3. Gruppe

Die 3. Gruppe, der sich auch die SchülerInnen mit SPF zugeordnet haben, zeigt in fast allen Bereichen geringere Zustimmung. Etwas mehr als die Hälfte (4 von 7) verstehen die Lehrerin und nur 3 finden den Unterricht abwechslungsreich und haben Spaß an Englisch. Für 4 SchülerInnen ist Englisch schwierig.

Überraschend ist für mich, dass 2 SchülerInnen der 3. Leistungsgruppe sich in ihrer Freizeit mit Englisch beschäftigen, in der 2. Leistungsgruppe hingegen nur 1 von 8.

4.1.2. Fragebogen 1/ Dimension 2/ Freude an den verschiedenen Methoden

Im 2. Abschnitt des Fragebogens kreuzen die SchülerInnen in vier Abstufungen an, wie häufig sie Freude an den angeführten Methoden haben. Die Abbildungen 4 bis 6 zeigen die Ergebnisse nach Leistungsgruppen.

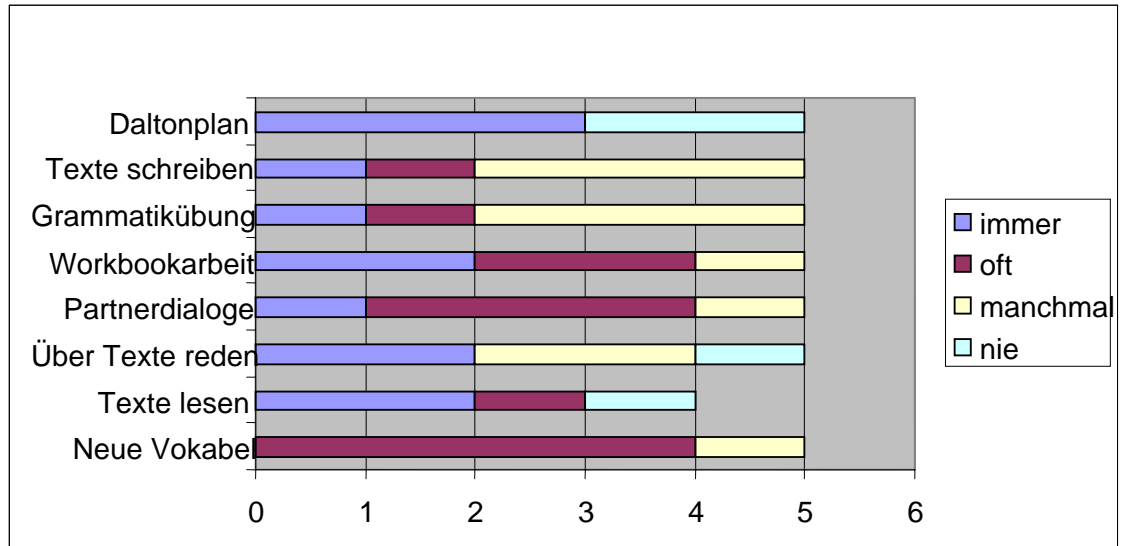


Abbildung 4: Das gefällt mir/ gefällt mir nicht. 1. Gruppe

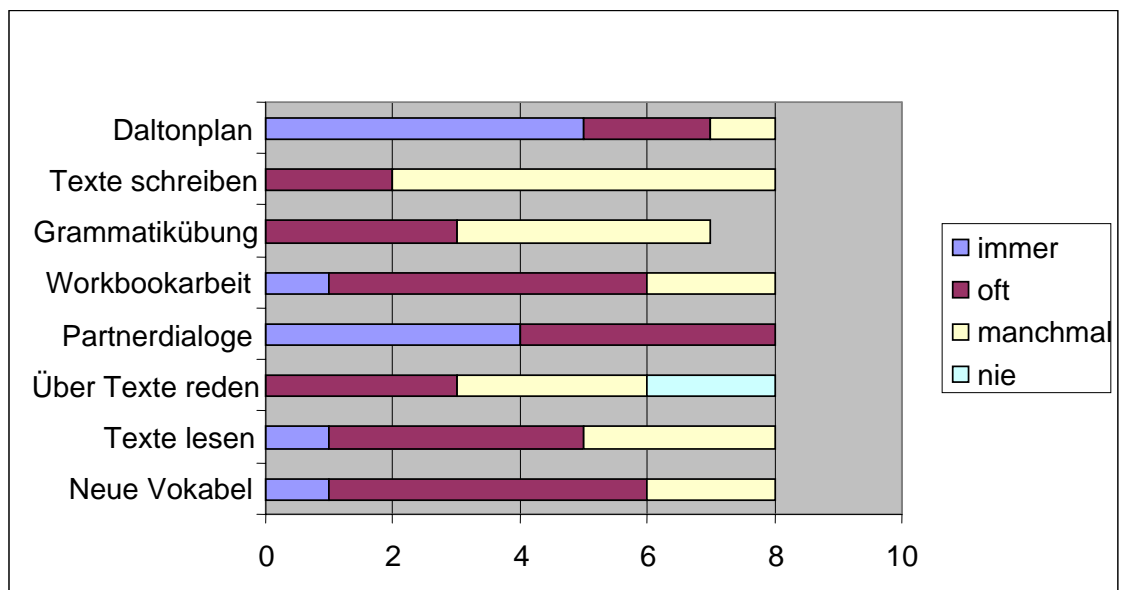


Abbildung 5: Das gefällt mir/ gefällt mir nicht. 2. Gruppe

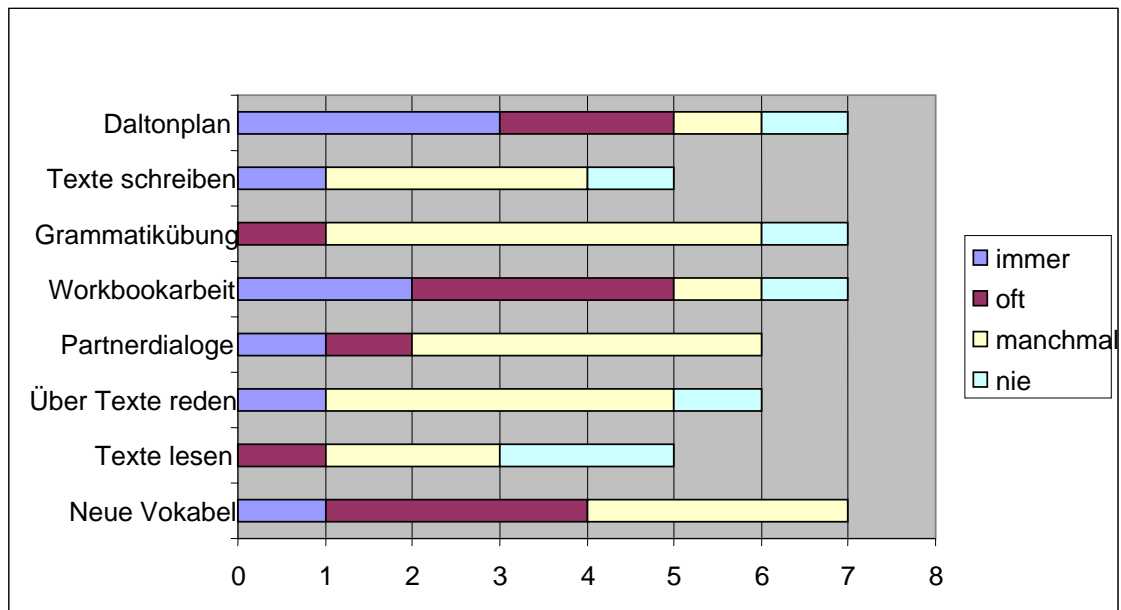


Abbildung 6: Das gefällt mir/ gefällt mir nicht. 3. Gruppe

In der Klassengesamtwertung zeigt sich, dass Daltonplan (15 von 20), die Arbeit im Workbook (15 von 20), Partnerdialoge und das Erarbeiten neuer Vokabel (je 14 von 20) mehrheitlich immer oder oft als freudvoll erlebt werden.

Analysiert man die Daten getrennt nach Leistungsgruppen, zeigt sich extreme Unlust in der 3. Leistungsgruppe bei Partnerdialogen. Auch am Erarbeiten neuer Vokabel finden die SchülerInnen der 3. Gruppe nur knapp mehrheitlich Freude. Auffallend ist die hohe Zustimmung der 2. Leistungsgruppe bei Partnerdialogen und Daltonplan.

Sehr wenig Freude empfindet die 3. Leistungsgruppe beim Schreiben von Texten, Grammatikübungen, beim Lesen und Besprechen von Texten. Diese Tendenz zeigt sich auch in den beiden anderen Leistungsgruppen, wenn auch nicht ganz so stark ausgeprägt.

4.1.3. Fragebogen 1/ Dimension 3/ Wortmeldungen

In Dimension 3 schätzen die SchülerInnen die Häufigkeit ihrer Wortmeldungen ein und kreuzen für sie zutreffende Gründe bei seltener Wortmeldung an.

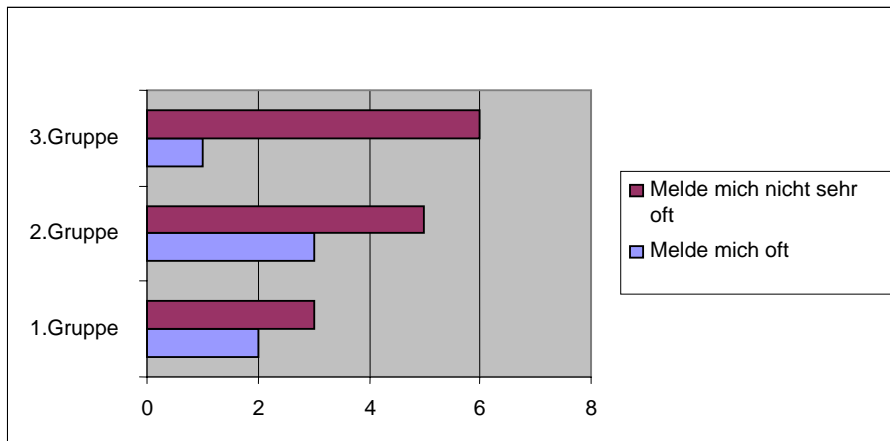


Abbildung 7: Häufigkeit der Wortmeldungen

Nur 6 SchülerInnen in der Klasse geben an, dass sie sich oft zu Wort melden.

Der überwiegende Teil meldet sich nicht oft, wobei die Auswertung nach Gruppen zeigt, dass in der dritten Gruppe die Meldehäufigkeit am geringsten ist, und sich SchülerInnen der zweiten Gruppe mit ca. 43% praktisch gleich oft melden wie die der ersten Gruppe (40%).

Am häufigsten angekreuzte Gründe für seltene Wortmeldungen (vgl. Anhang A1: Auswertung „Wortmeldungen“) stelle ich in Tabelle 1 getrennt nach Leistungsgruppen dar.

Tabelle 1

GRÜNDE	1. LGR	2. LGR	3. LGR
„weil ich Angst habe Fehler zu machen“	2 von 3	4 von 5	3 von 6
„weil ich die Antwort nicht weiß“	2 von 3	1 von 5	4 von 6

Die Angst Fehler zu machen ist in der 2. Leistungsgruppe am stärksten, in der 3. Gruppe am schwächsten ausgeprägt. Interessant ist, dass in der 2. Leistungsgruppe 4 von 5 SchülerInnen Angst haben Fehler zu machen, jedoch nur eine/r die Antwort nicht weiß.

4.1.4. Fragebogen 1 / Offene Frage

13 von 20 SchülerInnen nutzen die Gelegenheit „noch etwas zu sagen“. In allen drei Leistungsgruppen gibt es den Wunsch nach verstärktem selbstständigen Arbeiten und nach mehr Spielen. In der 3. Leistungsgruppe

findet sich zweimal die Bitte um weniger Vokabeltests. (s. Anhang A2: Auswertung SFB1, Offene Frage)

4.1.5. Konsequenzen für meinen Unterricht

Was behalte ich bei?

- Vokabelerarbeitung, für die ich mir immer viel Zeit nehme und oft Spiele einbaue
- Regelmäßige Daltonplanstunden (verstärkt auch Arbeiten mit dem Workbook und Lernspiele)
- Dialoge mit Partnern

Was ändere ich?

- Lesen: stärkere Differenzierung und Lesen in kleineren Gruppen, mehr Hilfestellung für die leistungsschwächeren SchülerInnen
- Mündliches Bearbeiten von Texten indem Vokabelarbeit und Textgespräche verbunden werden.
- Grammatikübungen baue ich verstärkt in Dialoge ein.
- Zum Verfassen von Texten gebe ich den SchülerInnen leistungsdifferenzierte Handouts mit Anleitungen und Phrasen.

4.2. Fragebogen 2/ Einschätzung der Mitarbeit und Lernzuwachs

Den SFB2 (s. Anhang B) teile ich einmal am Stundenende an alle anwesenden SchülerInnen aus. Ich verzichte bei der Rückmeldung auf Bekanntgabe der Leistungsgruppen.

Die SchülerInnen schätzen ihre Mitarbeit ein, indem sie den für sie zutreffenden Smiley ankreuzen.

Tabelle 2

Selbsteinschätzung der Mitarbeit am Stundenende	☺	☹	⊗
Anzahl der SchülerInnen	8	8	3

8 SchülerInnen sind am Ende dieser Stunde mit ihrer Mitarbeit sehr zufrieden, 8 sind weniger zufrieden und 3 unzufrieden.

Dieses Ergebnis stimmt überein mit meinem Eindruck, den ich am Stundenende, während die SchülerInnen den Fragebogen ausfüllen, in

meinem Forschungstagebuch festhalte. (Vgl. FTB, 28.11.05) Ich notiere mir die Namen der Kinder, die mir durch besonders gute bzw. schlechte Mitarbeit aufgefallen sind. In einem Gespräch mit den SchülerInnen erweist sich meine Eintragung als richtig. (Vgl. FTB, 1.12.05) Demnach verteilt sich die gute Mitarbeit während dieser Stunde auf alle drei Leistungsgruppen im Verhältnis 3:2:3. Die drei unzufriedenen SchülerInnen sind SchülerInnen mit SPF.

Auf die offene Fragestellung „Das habe ich mir gemerkt“ antworteten die SchülerInnen sehr unterschiedlich:

- mit Detailwissen zum Stoff (wie z.B.: Die Indianer skalpierten ihre getöteten Feinde. Die Indianer haben den Kampf gegen die Kavallerie verloren.
- mit der Angabe von methodischen Schritten (z.B.: Radio hören und Zettel ausfüllen. Picture dictionary. Fehler suchen.)
- mit Erkenntnissen über das eigene Lernen (wie z.B.: Ich habe mir gemerkt, dass ich mir alles sehr gut anhöre und die Fehler verbessere. Ich habe mir gemerkt, dass ich mir beim Puzzle gut merke, welches Ding zu welcher Zahl gehört.)

Geht man davon aus, dass die Häufigkeit an Wortmeldungen mit Zufriedenheit am Stundenende in Verbindung gebracht werden kann, so zeigt sich beim Vergleich des SFB 2 (s. Tabelle 2) mit der Ist-Stand-Analyse (s. Abb. 7) eine leichte Verbesserung des Mitarbeitersverhaltens im Vergleich zum Schulbeginn.

Mich interessiert, wie weit sich Methoden und Themen auf die Aktivität der SchülerInnen auswirken und bitte eine Studentin während der Hospitation dahingehend Aufzeichnungen zu machen. Sie erstellt eine Mitarbeitersgrafik.

4.3. Mitarbeitersgrafik

Ich wähle für diese Stunde ein Thema, das gleichzeitig auch in Biologie und Hauswirtschaft behandelt wird. Ich kann davon ausgehen, dass die SchülerInnen das für diese Englischstunde nötige Vorwissen mitbringen und außerdem persönlichen Bezug dazu haben. An neuer Information lasse

ich die Unterscheidung „fast food/ junk food“ und den Einfluss der Medien auf unser Essverhalten einfließen. Arbeitsmaterialien sind Flashcards (Bildkarten mit Lebensmitteln und Speisen), ein Bild (Impuls – ungesundes Essen), Arbeitsblatt und Textbuch.

Aufgabe der Studentin ist es, die Mitarbeitshäufigkeit der SchülerInnen im Bezug zum methodischen und inhaltlichen Verlauf der Stunde zu beobachten und einzuschätzen. Kriterien für Mitarbeit sind neben Wortmeldungen auch das Maß an Bereitschaft zur Tafel zu gehen, Körperhaltung und Körpersprache, das Verhalten beim Lesen und beim Ausfüllen des Arbeitsblattes.

Betrachtet man die grafische Darstellung der Mitarbeitshäufigkeit in Verbindung mit dem Stundenverlauf (s. Abb. 8), zeigen sich zwei deutliche Spitzen in der Mitarbeit. Beide Male stehen in Bezug zur Arbeit mit den Bildkarten und damit verbunden mit Bewegung (zur Tafel gehen). Ein Rückgang der Mitarbeit ist dann feststellbar, wenn die SchülerInnen gefordert sind, ihre Gedanken zum Ausdruck zu bringen (Punkt 2: Gesprächsimpuls – Bild). Sehr deutlich zeigt sich dies während des L-S-Gesprächs (Punkt 5 und 6), wobei hier zu bedenken ist, dass ungefähr die Hälfte der Unterrichtszeit bereits vergangen ist und der abrupte Abfall auch damit in Verbindung gebracht werden kann. Dies wäre jedoch ein weiterer Aspekt, der untersucht werden könnte.

Beim Lesen im Textbuch und dem darauf folgenden L-S-Gespräch bleibt die Mitarbeit gleich bleibend niedrig, erst der McDonald's Slogan „I'm loving it“ gibt einen kleinen Motivationsschub, der jedoch zum Ende der Stunde hin wieder abflaut.

Analysiert man die Mitarbeitshäufigkeit in Bezug auf inhaltliche Bereiche im Stundenverlauf, zeigt sich steigendes Desinteresse, sobald sich der erzieherische Aspekt (ungesund) in den Vordergrund schiebt.

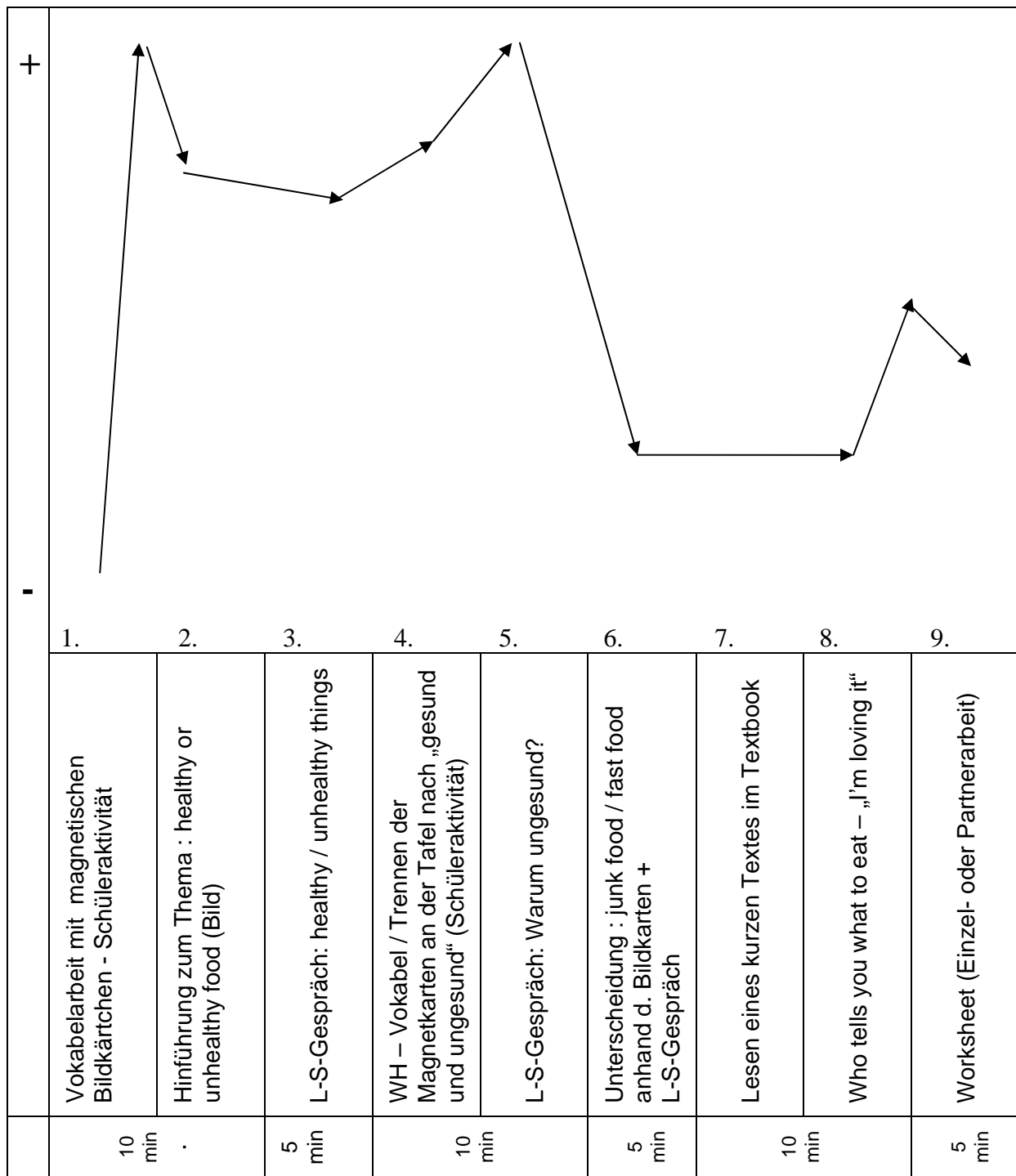


Abbildung 8: Mitarbeitsprotokoll vom 17.1.06

Ein weiterer Gesichtspunkt für die Analyse ist der Grad der Schwierigkeit. Je einfacher die Aufgabenstellung (Vokabel sind Wiederholung), desto höher die Bereitschaft zur Mitarbeit.

Bringe ich meine Daten aus der Ist-Stand-Erhebung in Verbindung mit der Mitarbeitsgrafik, zeigt sich eindeutig Übereinstimmung in Bezug auf Vokabelarbeit. Die Kinder haben Freude daran und arbeiten

dementsprechend gut mit. Auch in den Bereichen „Gespräche“ und „Lesen“ bestätigt die Grafik die Ergebnisse des Fragebogens.

4.3.1. *Konsequenzen für mein weiteres Handeln*

Das Ergebnis der Unterrichtsbeobachtung ist für mich nicht überraschend, es spiegelt meine Erfahrungen in dieser Klasse wieder.

Nachdem ich nun mehr als drei Monate besonderes Augenmerk auf meinen Unterricht lege, möchte ich nun die Aufmerksamkeit der SchülerInnen gezielt auf ihr eigenes Tun richten. Ich glaube, dass es nicht allein in meiner Verantwortung liegt, ob gut mitgearbeitet wird oder nicht, sondern dass jeder Einzelne für sein Handeln verantwortlich ist.

4.4. **Englisch-Tagebuch**

Das Englisch-Tagebuch, wie ich es verwende, ist einerseits eine gute Methode, um das Denken auf das Kommende zu richten indem ein Vorsatz gefasst wird und bietet andererseits Möglichkeit zur Reflexion am Ende der Stunde.

Am 27. Februar wird von der ganzen Klasse mit den Eintragungen begonnen, jedoch nur von einer kleinen Gruppe kontinuierlich geführt, da ein großer Teil der Klasse während dieser 2 Wochen erkrankt.

Von den Daten, die ich aus den zehn mir ausgehändigten Aufzeichnungen der SchülerInnen gewinne, führe ich aus den Bereichen „My activities“ und „What I've learnt“ Beispiele von SchülerInneneintragungen an, die für mich von inhaltlichem Interesse sind und das Niveau der SchülerInnen der Klasse deutlich machen.







Besonderes Augenmerk lege ich bei der Auswertung auf „Vorsätze“ und die Zufriedenheit am Stundenende.

Die mit großem Abstand am häufigsten gefassten Vorsätze (s. Tab. 3) sind „Mitarbeiten“ mit 21 Nennungen, „Aufpassen“ mit 20 und „Aufzeigen“ mit 14. Nur 2 Vorsätze mit jeweils 3 Nennungen beziehen sich auf Disziplin, alle anderen gehen in Richtung Mitarbeit. 3 SchülerInnen nehmen sich vor einen guten Vokabeltest zu schreiben.

Von 57 Eintragungen am Stundenende drücken 39 hohe Zufriedenheit in Bezug auf das Einhalten des Vorsatzes aus. Nur 3-mal ist ein Schüler/ eine Schülerin unzufrieden.

Da der überwiegende Anteil der Vorsätze auf gute Mitarbeit abzielt und die SchülerInnen ein hohes Maß an Zufriedenheit mit dem Einhalten der Vorsätze empfinden, liegt der Schluss nahe, dass während dieser Zeit das Mitarbeitsverhalten der Klasse gut ist.

Tabelle 3: Ergebnisse Englisch Tagebuch

Date	Resolution Vorsatz	My activities Da habe ich gut aufgepasst und mitgearbeitet	What I've learnt Das habe ich mir gemerkt	  
February 27 th – March 9 th	Gut aufpassen (20x); viel aufzeigen (14x); gut mitarbeiten (21x); ich bemühe mich (3x); <i>nicht raus schreiben</i> (3x); <i>ich werde nicht schwätzen</i> (3x); ich versuche einen guten Vokabeltest zu schreiben (3x), ich versuche alles zu verstehen (1x); viel lernen (1x); Vieles aufschreiben (1x)	Beim Mindmap habe ich oft aufgezeigt und mitgeredet. Gute Mitarbeit beim Lesen. Nichts hab ich gemacht. Ich habe aufgezeigt und an die Tafel geschrieben. Ich habe meinem Partner geholfen. Ich habe ein paar Mal aufgezeigt und viel gesagt. Ich habe vorgelesen und gut mitgearbeitet. Ich habe selbstständig einen Zettel über New York ausgefüllt.	Ich habe mir etwas über Straßenkinder gemerkt. About pollution and how we can save the earth. Wir haben Bingo gespielt. Die Unterschiede zwischen direkter und indirekter Rede. Nicht viel. Wie ich einen Text über New York schreiben kann. How people live in megacities. Über das Klima jetzt und in der Zukunft.	39  15  3 

Um das Ergebnis des Englisch Tagebuchs interpretieren zu können, sind jedoch noch weitere Untersuchungen hinsichtlich einer Verbesserung des Mitarbeiters- und Hausübungsverhaltens sowie der Sinnhaftigkeit eines Vorsatzes notwendig.

Durch die abschließende Befragung der SchülerInnen mittels SFB3 erhalte ich Daten aus der Sicht der Kinder.

4.5. Fragebogen 3

Die Auswertung des SFB3 liefert Daten in Bezug auf die Einstellung der SchülerInnen zum Englisch Tagebuch und die Einschätzung ihres Mitarbeiters- und Hausübungsverhaltens im Vergleich zum Schulbeginn.

4.5.1. Analyse Dimension 1 – Englisch Tagebuch

Dimension 1 enthält vier Items mit vier Antwortkategorien und eines mit drei Antwortmöglichkeiten. Bei drei Items sind Begründungen für die gewählte Antwort anzugeben (s. Anhang C 1, C 2, C 3)

Im Folgenden präsentiere ich die Auswertung dreier Items, die ich anschließend vergleichen werde um festzustellen, ob daraus Ableitungen möglich sind.

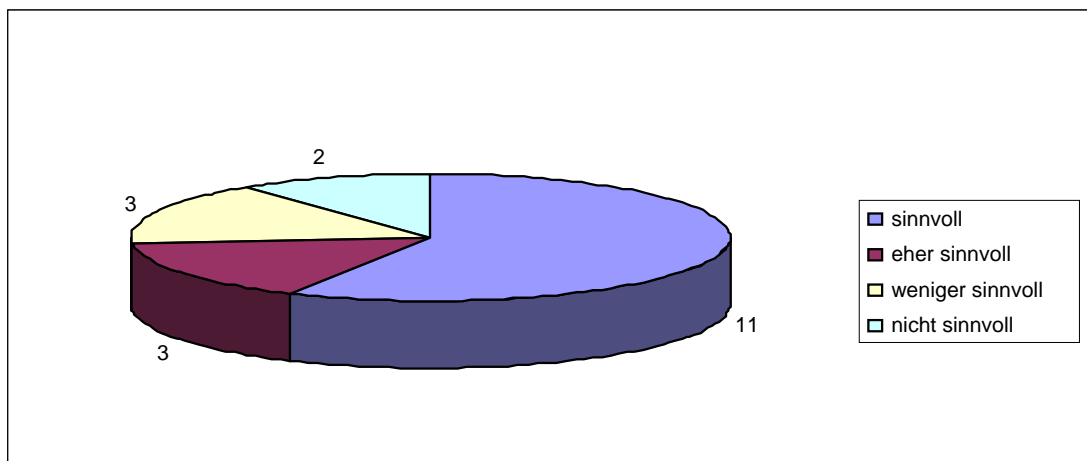


Abbildung 9: Vorsatz am Stundenende

14 von 19 befragten Schülerinnen finden es sinnvoll oder eher sinnvoll, sich zu Stundenbeginn einen Vorsatz zu nehmen. Nur 2 SchülerInnen sind der Meinung, dass es keinen Sinn hat.

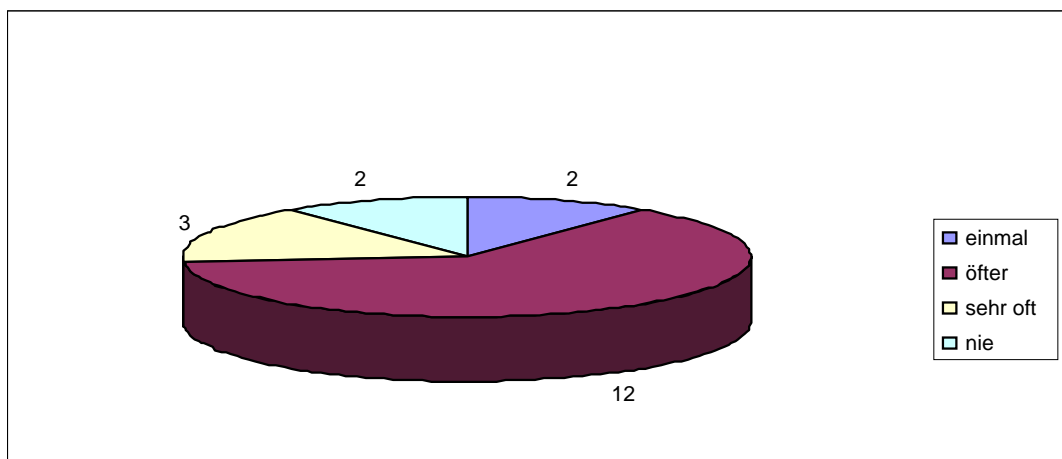


Abbildung 10: Häufigkeit von Denken an den Vorsatz während der Stunde

15 SchülerInnen denken öfter als einmal an ihren Vorsatz, nur 2 denken nie daran.

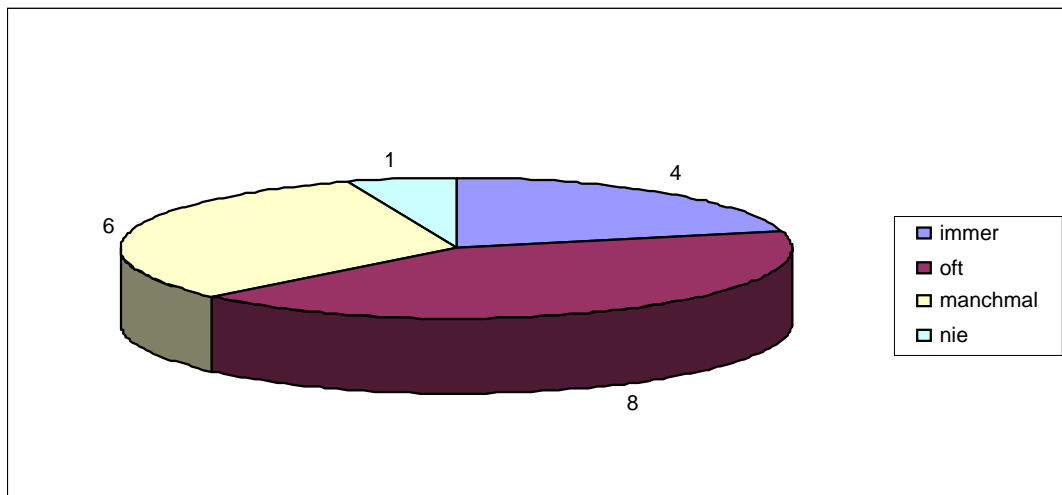


Abbildung 81: Zufriedenheit am Stundenende

Immer mit sich selbst zufrieden sind 4 SchülerInnen, oft hingegen doppelt so viele. Nur eine Rückmeldung ergibt absolute Unzufriedenheit mit sich selbst.

Ich möchte wissen, ob ein Zusammenhang besteht zwischen Einstellung zum Fassen eines Vorsatzes, Denken an den Vorsatz während der Stunde und Zufriedenheit am Stundenende.

Sehr auffällig finde ich die einzige Rückmeldung mit „nie mit mir zufrieden“. Ich untersuche, ob diese Person identisch ist mit einer der beiden, die nie an den Vorsatz denken und Vorsätze als sinnlos erachten.

Tabelle 4

Mögliche SchülerInnen	A	B	C
Antworten			
<i>Nie zufrieden am Stundenende.</i>	X		
<i>Ein Vorsatz zu Stundenbeginn ist nicht sinnvoll..</i>	X	X	
<i>An den Vorsatz dachte ich nie.</i>	X		X

Aus Tabelle 4 wird ersichtlich, dass bei SchülerIn A ein Zusammenhang besteht zwischen den drei Antworten. Dies trifft für SchülerInnen B und C nicht zu.

Interessant ist noch der Vergleich der positiven Rückmeldungen zu den angeführten Items.

Tabelle 5

Ein Vorsatz am Stundenanfang ist sinnvoll/ eher sinnvoll (14)	An den Vorsatz dachte ich öfter/ sehr oft (15)
Am Stundenende war ich immer/oft mit mir selbst zufrieden (12)	9

9 von 14 SchülerInnen, die einen Vorsatz positiv sehen, denken auch öfter an ihren Vorsatz und sind am Stundenende meist mit sich selbst zufrieden.

4.5.2. Analyse Dimension 2 – Einschätzung in Bezug auf Mitarbeit und Haus=übungsverhalten

Die Selbsteinschätzung der SchülerInnen bezüglich ihrer Mitarbeitshäufigkeit und ihrer Verlässlichkeit bei Hausübungen im Vergleich zum Schulbeginn ist eine für den Ausgang meiner Forschungsarbeit wichtige Datenerhebung.

Beide Fragestellungen bieten drei Antwortmöglichkeiten.

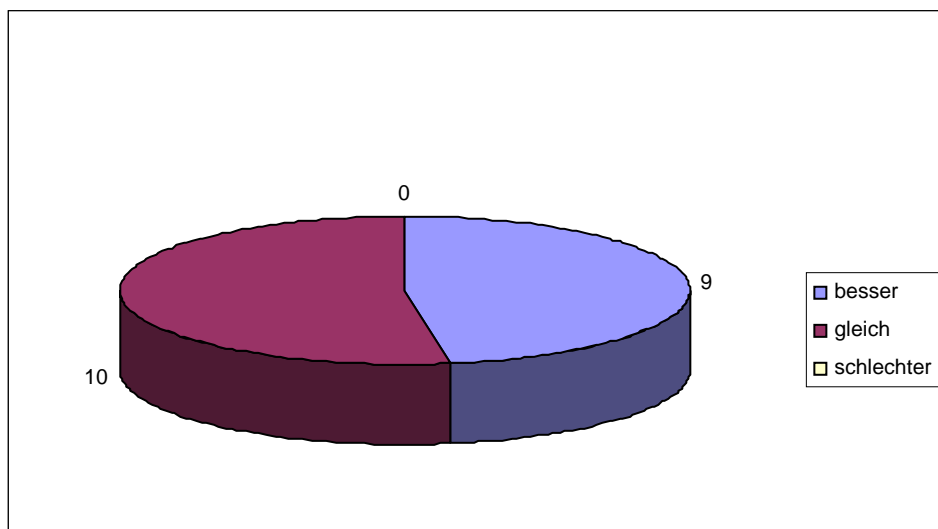


Abbildung 92: Einschätzung der Mitarbeit im Vergleich zum Schulbeginn

9 von 19 Befragten schätzen ihre Mitarbeit im Vergleich zum Schulbeginn besser ein. 10 bewerten sie mit gleich und niemand ist der Meinung, dass seine/ ihre Mitarbeit schlechter geworden ist.

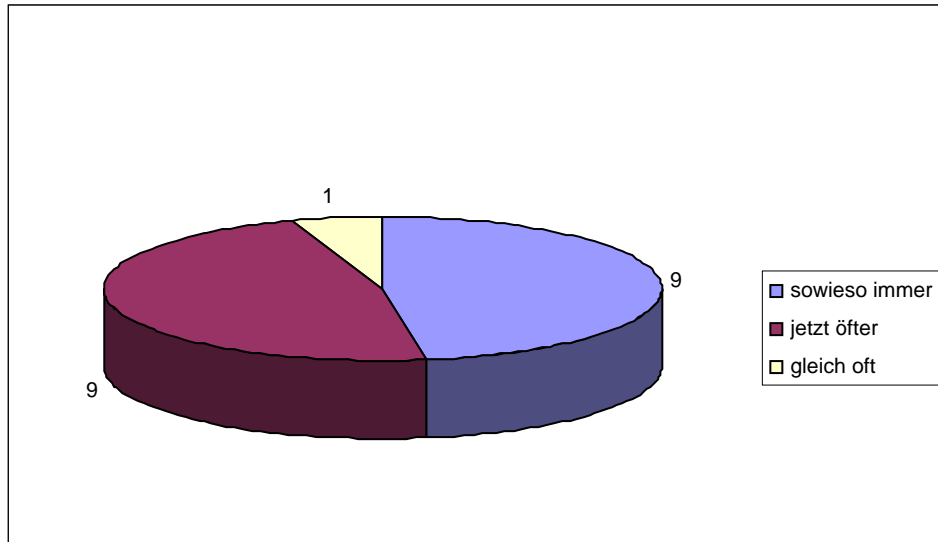


Abbildung 103: Verlässlichkeit bei Hausübungen im Vergleich zu Schulbeginn

Die Verlässlichkeit bei den Hausübungen ist bei 9 SchülerInnen gestiegen, eben so viele geben an, dass sie die Hausübung ohnehin immer machen und für eine/n Befragte/n hat sich nichts geändert.

Ob es einen direkten Zusammenhang zwischen verbessertem Hausübungsverhalten und besserer Mitarbeit gibt, geht aus folgender Kreuztabelle hervor.

Tabelle 6: Zusammenhang zwischen verbesserter Mitarbeit und Hausübungen

Mitarbeit Hausübungen	gleich	besser	schlechter
sowieso immer	5	4	
jetzt öfter	4	5	
gleich oft	1		

Von 9 SchülerInnen, die ihre Mitarbeit im Vergleich zum Schulbeginn besser einschätzen, machen 5 auch die Hausübungen jetzt öfter, 4 SchülerInnen machen sowieso immer ihre Hausübungen.

Keine Veränderungen des Mitarbeitungsverhaltens gibt es bei 10 SchülerInnen, wobei bei 5 SchülerInnen im Hausübungsverhalten keine Verbesserung möglich war (sowieso immer). 4 machen ihre Hausübungen jetzt öfter und nur ein/e Schüler/in mit gleich gebliebener Mitarbeit macht auch die Hausübungen gleich oft.

4.6. Interviews

Bei meinen beiden SchülerInneninterviews geht es mir darum Rückmeldung zu bekommen über von mir gezielt gesetzte Schritte im Rahmen meiner Forschungsarbeit.

Im ersten Interview befrage ich ein Mädchen der 2. Leistungsgruppe zu einer Lesestunde, in der die SchülerInnen in Partnerarbeit gemeinsam einen Text erarbeiten. Die leistungsschwächeren SchülerInnen dürfen sich PartnerInnen aus höheren Leistungsgruppen wählen um die nötige Hilfestellung zu bekommen.

Auf meine Frage, ob es für sie hilfreich gewesen sei mit einer Partnerin gemeinsam den Text zu erarbeiten, antwortet sie: *„Es hat mir gut gefallen. Ich habe mir beim Erklären viel gemerkt. Es war schön einem Anderen zu helfen.“* (FTB, 15.3.06) Diese Aussage deckt sich mit meiner

Tagebucheintragung *„...die SchülerInnen verstreuten sich zu zweit auf dem Gang oder in der Klasse, ihre Ernsthaftigkeit überraschte mich. Es wurde gut gearbeitet – auch die „Blödler“ beschäftigten sich mit dem Text ...* (FTB, 9.3.06)

Vergleiche ich meinen sehr positiven Eindruck und die Rückmeldung der Schülerin mit den Eintragungen im Englisch Tagebuch vom 9.3.06, überrascht es mich, dass nur 5 von 10 Kindern mit sich selbst am Ende der Stunde sehr zufrieden sind, 3 sind zufrieden und 2 SchülerInnen haben in Bezug auf Zufriedenheit keine Eintragung im Tagebuch.

Das zweite Interview führe ich mit einem Schüler der 3. Leistungsgruppe durch. Er ist sehr unzuverlässig in Bezug auf Hausübungen und fällt im Unterricht oft durch störendes Verhalten auf, überrascht mich aber andererseits auch oft durch schnelle Auffassung bei Texterarbeitung und durch seinen guten Wortschatz.

Ihn frage ich, ob er es sinnvoll finde sich am Stundenanfang etwas vorzunehmen. Er meint dazu: *„Ja, finde ich schon, aber bei mir hilft das nichts...wenn ich etwas weiß, muss ich es heraus schreien.“* (FTB, 15.3.06)
Mit seiner Arbeit in Englisch ist er zufrieden, wenn es um Planarbeit, Vokabel und Texte geht. Jedoch... *„wenn wir etwas Neues in der Grammatik anfangen kenne ich mich nie aus – dann bin ich lästig.“* Sehr unzufrieden ist er mit sich selbst, *„wenn ich etwas vergesse. Ich vergesse die Hausübungen und auch für Tests zu lernen. Ich hab das nie gelernt.“* (Anm.: dass man auch zu Hause arbeiten muss) (Vgl. FTB, 15.3.06)
Die grundsätzlich positive Einstellung dieses Schülers in Bezug auf Vorsätze geht konform mit der Mehrheit der SchülerInnen (s. Kap. 4.5.1.) und auch die sehr gute Selbsteinschätzung von Zufriedenheit und Unzufriedenheit mit der eigenen Arbeit. (s. Anhang C3 : Auswertung SchülerInnenfragebogen 3, Dimension 5)

Meine Kollegin, die ich nach Beendigung meiner Forschungsarbeit zum Thema Mitarbeit der Klasse im Vergleich zum Schulbeginn befragte, sagte: *„Ich krieg nicht sehr viel mit, du weißt, ich bin immer sehr beschäftigt – aber, ja, sie sind viel aktiver geworden. Am Schulanfang war das eine zähe, träge Masse.“* (FTB, 18.4.06)

5. Interpretation der Ergebnisse

Vergleicht man die Ergebnisse aus Fragebogen 1 (Dimension 3 / Wortmeldungen), Englisch Tagebuch (Vorsätze und Zufriedenheit am Stundenende) und Fragebogen 3 (Dimension 2 / Einschätzung der Mitarbeit), zeigt sich ein deutlich besseres Mitarbeitsverhalten im Vergleich zum Schulbeginn. Dies wird auch unterstrichen durch die Aussagen der Kollegin vom 18.4.06 (s. Kap. 4.6) und einer hospitierenden Studentin während der „Tagebuch-Phase“: *„Da hat sich ordentlich was getan in dieser Stunde. Toll, wie diese Klasse mitarbeitet.“* (FTB, 28.2.06)
Mein persönlicher Eindruck ist sehr positiv, meine eigenen Aufzeichnungen sind jedoch widersprüchlich: *„Bei der Mitarbeit stelle ich keine sichtbaren Unterschiede fest.“* *„...es wurde gut gearbeitet...“* (FTB, 6.3. und 9.3.)

Kontinuierliche Aufzeichnungen von mir über die Mitarbeit der SchülerInnen, aus denen eine Veränderung ablesbar wäre, sind nicht vorhanden. Die Aussage der Studentin und meine Tagebucheinträge sind Momentaufnahmen. Die Rückmeldungen der SchülerInnen und die Aussage der Kollegin sowie mein persönlicher Eindruck beruhen zwar nur auf Einschätzungen, da sich jedoch Übereinstimmung aus drei Perspektiven ergibt, gehe ich davon aus, dass von einer deutlich besseren Mitarbeit im Vergleich zum Beginn des Forschungsprozesses gesprochen werden kann.

Die Ergebnisse aus Fragebogen 3 (Dimension 2 / Verlässlichkeit bei Hausübungen) und meine Aufzeichnungen (vgl. FTB, 5.12.05 und 14.12. – 23.12.05 und Klassenliste) zeigen eine deutlich höhere Verlässlichkeit bei Hausübungen im Vergleich zum Schulbeginn. Von 19 befragten SchülerInnen machen 9 die Hausübungen sowieso immer, weitere 9 verbessern ihr Hausübungsverhalten nach Androhung eines Nicht Genügend. (Vgl. Kapitel 2.3.)

Der Großteil der SchülerInnen steht einem Vorsatz am Stundenende positiv gegenüber und denkt auch während der Stunde öfter an diesen Vorsatz. Sich etwas vorzunehmen hat für die meisten „Zielcharakter“ und es wird versucht, dieses Ziel zu erreichen. (Vgl. Anhang C1: Auswertung SchülerInnenfragebogen3/ Dimension1/ Begründungen). Jede/r Einzelne entscheidet, welches Ziel sie/er sich steckt und übernimmt damit auch die Verantwortung hinsichtlich der Erreichung des Zieles.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für meinen weiteren Unterricht

Als ich vor sieben Monaten mit meiner Forschungsarbeit begann, war ich sehr zuversichtlich und optimistisch. Ich dachte, dass es sehr einfach wäre, wieder „Leben“ in die Englischstunden zu bringen, wenn ich wüsste, was den Kindern besonders gut gefällt, was ihnen Freude macht. Ich fühlte mich allein verantwortlich für den Unterricht, insbesondere in frontalen Unterrichtsphasen, in denen ich mir als Alleinunterhalter vor einem

überwiegend freundlich lächelnden Publikum vorkam. Mein Motto „think out of the box“, das mir schon sehr oft in Problemlösungsphasen geholfen hatte zu einer anderen Sichtweise zu gelangen, hatte ich verdrängt. Erst die Mitarbeitersgrafik der Studentin öffnete mir die Augen. Mir wurde klar, dass ich grundsätzlich etwas ändern musste. Nicht an meinem Unterricht, sondern vielmehr daran, dass ich einen Teil der Verantwortung an die SchülerInnen abgeben und ihre Sensibilität für ihr eigenes Arbeiten und Mitwirken am Unterricht wecken musste. Das Englisch Tagebuch erwies sich dafür als sehr geeignetes Mittel. Es lenkte die Aufmerksamkeit der Kinder auf ihre eigenen Aktivitäten während des Unterrichtes, auf ihren Lernfortschritt, erforderte Selbsteinschätzung und „stellte die Unterrichtsfähigkeit der SchülerInnen“ zu Stundenbeginn her. (Vgl. Meyer 2004, 46)

Rückblickend bin ich sehr froh, dass ich mich auf dieses Forschungsprojekt einließ. Es war für mich ständige Motivation an meinem eigenen Unterricht zu arbeiten und ihn methodisch zu bereichern. Es gelang mir, die Freude an meinem Lehrerdasein auch in dieser Klasse zu bewahren und motiviert und ehrlich gesagt, auch immer neugierig in die Klasse zu gehen. Für die Kinder war ersichtlich, dass mir die Arbeit mit ihnen wichtig ist und sie dankten mir dafür, indem sie bereitwillig und auch konstruktiv meine Forschungsarbeit unterstützten. Frustration kam, auch wenn sich Veränderungen nur langsam und der gewünschte Erfolg sehr spät einstellten, nicht auf. Ich glaube nicht, dass ich so positiv gestimmt auf dieses Schuljahr zurück blicken könnte, wenn nicht meine Forschungsfrage Motor für mein Handeln gewesen wäre.

Als meinen wichtigsten Lernfortschritt betrachte ich die Erkenntnis, dass die Verantwortung für Unterricht nicht von mir als Lehrerin alleine, sondern von allen Beteiligten getragen werden muss und ich möchte Methoden wie Selbsteinschätzung der SchülerInnen und Englisch Tagebuch im nächsten Schuljahr in meinen Englischklassen schon mit Schulbeginn einführen, nicht erst dann, wenn „der Hut brennt“.

Quellennachweis

Nicht im Anhang befindliche Quellen:

Forschungstagebuch (FTB, Datum)
Klassenliste mit Aufzeichnungen über Hausübungen

Verwendete Literatur:

Altrichter, H./ Posch, P.: Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhart 1998

Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht? Berlin. Cornelsen 2004